Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 32 (1906)

Heft: 52

Artikel: Europas Neujahrstoilette

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-440463

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Europas Neujahrstoilette.

u ben Berrüdtheiten unseres Zeitalters gehört es, alles mit Frembmörtern au garnieren und sich dann einzubilden, das Alltägliche
seie etwas Außerordentliches, ein potage à la reine sei etwas
anderes, als eine armselige, dünne Fleischvühe, oder Schwabentäser im Beden seien eitel morgentändische Kosintein. Das Bort Tollettemachen gehört auch in diesen Sedankenspittel. Jeder Dandwertsbursch, der vor dem
Betreten einer Stadt die ausgestüllpten Hosen gurechtlegt und mit dem Rodärmel siber den Kand des Filzhutes sährt, hat — Toilette gemacht!

Reden wir einmal davon, wie die alte Jungfer Europa vor der Reujahrscour Toilette macht! Bor fünfzig Jahren mar es ber fogenannte De= gembermann, der in Paris den politischen Betterhungiter fpielte und für die nächfte Butunft gut und bos machte. Best ift ber Angelpuntt der Belt= geschichte nach Berlin verlegt. Aber wir wollen den vielgeplagten, uniform= reichen Wilhelm einmal in Frieden laffen und uns dafür um diejenigen im deutschen Reiche befümmern, die noch nicht als vaterlandsloses Gefindel ben Abichied gefriegt haben. Es find alle mit einander in der letten De= gembermoche Afpiranten, und zwar Lochafpiranten, und zwar Anopfloch= afpiranten, benn vom Reichstangler bis jum Laternenangunder ift feiner, ber nicht die erften Zeitungsnummern des neuen Jahres mit einem erhöhten Buls (115-118 per Minute) gur Sand nahme und in ben enggedrudten mehrspaltigen Regiftern ber Ordensverleihungen herumschiele, ob nicht fein Rame gu finden mare. Bie fpielt man bann ben Gleichgultigen, wenn es nicht der Fall ift! Wie fpielt man den lleberrafchten, wenn es eingetroffen! Salomon Maier! Da ftehts ja fcmarg auf weiß! Salomon Maier! hafte gelefen, Sara ? Salomon Maier! Kommerzienrat Salomon Maier! Run tommt aber erft die große Haupt= und Stoatsaftion. Man muß fich gratulieren oder fondolieren laffen, man muß bergleichen tun, man habe feine Ahnung gehabt, man muß eine Früh= und Abendichopenrundreise in Szene fegen, um bas welthiftorifche Ereignis nicht einschlafen gu laffen. Bon fo mas hat man in einer armfeligen, knopflochoden Republik gar keine Ahnung!

Aber Berlin und Deutschland, inklufive Darmftadt und Kamerun, mo

Es ist wahrhaft eine zweifache Einfältigkeit, bas Alter nach bem Ralender mit feinen zwölf Monaten gu meffen und gu gahlen. Ber mit 40 Jahren noch geiftig frifch, auf= richtigen Bergens und voller Poetig= feit fich und andere mit feinem Da= fein erfreut, ift trot Ralenderirrtum menigstens 10 bis 15 Jahre junger, als jene Unmiffenden, die 12 Mo= nate verehren wie 12 Apostel. 3ch fühle ftets ben jungfräulichften Bi= dermillen gegen Leute, die immer am 1. Januar aus verdrehten Augen fprechen: "Schon wieder ein Jahr älter!" Ber ist alt? Antwort: Ber

nicht sich selbst gehört und keinen Geist hat. Der Geist macht nicht nur lebendig, sondern auch jung und jünger, was niemand besser sühlt und versteht als ich. Das Reujahranwünschen ist eine verzeihliche Mode, aber dabei vom Alter zu schwagen ist Blödsinn und meistens sind frankhaste und rotmachende Wise dabei und verlegen das Altertum. Reujahrswünsche von Mannsbildern haben gar keinen Wert und gewöhnlich einen unreinlichen hintergrund.

Wer sich klüglich hütet vor der Ehe, fühlt sich geistig trästig, jung und zähe. Also sliehet eines Mannes Nähe, der sich umsieht, wo er Blumen mähe, Daß man nirgends eine Jungirau sehe, ihm ift gleich, wer da zu Grunde gehe. Lodend wie die frechste Ackritähe, schaut er, wo er Beute sich erspähe, Weinend, daß-ein Unrecht ihm geschehe, wenn ihn jemand als ein Scheusal schmäbe.

Sei! — wie blidt er auf, bligartig, jabe, weiß vor Hochmut nicht, wie er fich blabe,

Daß ihn diese oder jene sehe, und sich warm an seine Seite drehe. Jungfrau, hüte dich vor späterm Webe, und verliere gern die letzte Zebe, Um zu flieben schleunig wie die Rehe, trinke Tee und sterbe lieber, ehe Du dich sehest in die Glut der Ehe!

Benn das nicht schön gesagt ist, dann weiß ich nicht, was gut ist für die Wanzen, Ich wünsche schließlich sämtlicher Schöngeschlechtigkeit die Slückharmonika und fämtlichen Mannsmenschen nebst Wohlergehen das Bodagra, — Eulalia.

Bittere Mahrheit.

Wir haben zwar auch hohe Berge mit Burgen, aber eine so hochzagenbe, wie die Berliner Dernburg, scheint's nicht, — ober wird enblich auch hier ein Bantbirektor Reunzehntel seines Einkommens das hingeben für die Ehre, seinem Baterlande zu bienen? . . .

sie sich zur Neusahrsgratulation neue Ringe in die Rase zwängen, sind noch nicht die Welt, noch nicht Europa. Es gibt auch noch andere Leute, die sich auf den Jahreswechsel nach sestlicher Garberobe umsehen.

Eine seidenwattierte Zwangsjacke wird wohl sür den serbischen Kronprinzen unausbleiblich sein; Eduard, der rundgeratene, dürste einen Reltungsgürtet zum Schute seiner gedeislichen Pertheerie willkommen heißen; Killaus von Knuttistan hat am nötigsten Sußtahllingerie, damit er vor Dolch und Dynamit einigermaßen gesichert ist; dem Sultan von Konstantinopel überreichen sie vielleicht ein neues Bruchdand.

Alle, die als Benzinisten die Welt verstänkern, dürsten sich mit Gessichtskapseln aus Draft und Segeltuch neu versehen, wosür man den Titel à la masque de ser ersinden könnte. Picht wenigen würden Jakobinermühen gut anstehn und andern Heilsarmeehimmelslandwehrportierkappen.

Auch damit find wir nicht zu Ende. Da die Welt ja doch nur ein großes Narrenhaus ist und somit die Feierlichkeiten beim Jahreswechsel als Maskensest betrachtet werden können, so können wir den dermaligen Throninhabern nicht genug empsehlen, sich rechtzeitig mit Trauerkleidern zu versehen. Warum?

Man wartet ja allenthalben mit Schmerzen auf das Absterben einiger Potentaten, deren Länder man erben möchte! Man kann es nicht erwarten, dis von Abessynien, Persien und Marosto die "erschütternde" Nachricht einztrift, der dortige Machthaber habe das Zeitliche gesegnet und sein Reich stellte verwaist. Da ist es doch begreissich daß sich die trossosse Exauerverssamlung, die sich zum Leichenbegängnisse der genannten Potentaten einzindet, sich hübsig düsserlich tostümiere, man kann ja auch an einem schwarzen Kondolenzirack Erbfaschen anderingen.

Run ist aber die Hauptstrage, ob am Neujahrstage der Himmel selbst aus politischer Sympathie hübsch ulanenblau oder düster verwaltungsgrün, psaisenschwarz oder sozialtot dreinschauen wird. Wahrscheinlich wie immer, aldgran, weil wir allzumal Sünder sind und in Sack und Aschen

Sieben!

Reues Jahr von Neunzehnhundertsieben wird das alte Jahr bei Seite schieben, Daß sich Jeder, wenn es zwölfe schlägt, was da kommen mag im Stillen frägt. Eigen ist uns heute die Zahl Sieben zur Betrachtung sonderlich geblieben, Denn es steckt in jeder Einzelzahl trgend ein Geheimnis allemal. Wunder dieser Welt benennt man sieben, Gärten, Tempel, Säulen, Pyramiben. Possentich das nagelneue Jahr macht dergleichen Wunder wieder wahr. Weise Männer wieder wahr. Weise Männer waren ihrer sieben, alte Griechen, schlau, gelehrt, gerieben. Ob das Jahr uns mehr mit Weisheit füllt, bleibt uns freisich schlich schleierhaft verhüllt.

Beise Meister gibt es wieder sieben, sind im Oriente schön beschrieben. Daß uns viele Alugheit noch gebricht, sagt uns die Ersahrung ins Gesicht. Siebenschläfer leben mehr als sieben, die den Schimmer über alles lieben, Dossen wir, wo sich der Faule deckt, daß das Müssen ihn zur Arbeit weckt. Die Gestirne, sagen wir die sieben, werden bleiben, wo sie immer blieben, Weil sich selten selber noch belog so ein abgeseimter Aftrolog. Bollends kommen wir zur bosen Sieben die vielleicht sich gar erkühnt zu Dieben.

Vollends fommen mir zur vollen Steven die vielleicht ind gat etuigin zu gleven. Run, das neue Jahr von Haus zu Haus teilt wohl auch so Autenstreiche aus. Und wir glauben, Reunzehnhundertsieben wird von einer höhern Macht getrieben,

Bie die Wolle, die mit Glud vergeht, ober finfter vor ber Sonne fteht. Sei gum Schreden Reungehnhundertsieben jenen frechen Ehr= und Freiheits= bieben,

Sei Erlöser aller Angst und Not, gieb uns Friede und der Armut Brot.

Mehr oder weniger weise Sprüche.

Der Appetit tommt oft beim Effen, doch etwas fällt mir ein indessen: Es frägt sich, ob du einverstanden bist, wenn das Geföch nicht appetillich ift.

Ist der Mensch gedankenschwer, lebt er nicht gedankenleer, Doch zu sehr gedankenvoll, weiß er gar nicht, was er soll. Aber wer gedankenlos, macht sich mehr als And're groß. Ehrlich währt am längsten, aber macht am bängsten,

Und geht oft am ftrengften.

Aberglaube.

"Es ift wirtlich mertwürdig, daß nach ber lanblaufigen Meinung ein Dandwertsmeifter nur höchftens fünf bis fechs Lehrlinge, ein Schulmeifter bagegen fünfgig bis fechgig Rinder lehren könne"...
"Das beweift, das vielleicht die Schulmeifter — Dezenmeifter

"Dber vielmehr, bag man fie bafür halt". . . .

Sei ftets ein Peffimift, werd' endlich bu boch mach; Denn alles ift nur Mift - nur riecht er nicht barnach.